

## Feinstaub-Emissionen

# Holzfeuerungen als Luftverschmutzer

**A**ufgrund der explodierenden Öl- und Gaspreise boomt der Absatz von Holzfeuerungsanlagen. Dies gilt für Einzelfeuerstätten wie Kaminöfen genauso wie für die mit Scheitholz oder Pellets befeuerten Zentralheizungskessel. Und ein Bonbon vom Staat gibt es obendrein: Im Rahmen des Marktanreizprogramms werden Biomassefeuerungsanlagen bezuschusst.

Günstig ist zudem, dass der Brennstoff als umweltfreundlich, weil CO<sub>2</sub>-neutral, eingestuft wird. Doch wie lange noch? Anfang Mai hat DIE ZEIT unter der Überschrift „Das Ende der Gemütlichkeit“ das Thema Feinstaub aus Holzfeuerungen aufgegriffen. Und das liest sich dort so: „...Deshalb ist es kein Wunder, dass ein einziger durchschnittlicher Privatheizer mit seinem meist alten Holzofen die Luft stärker belastet als die 3000 (überwiegend modernen) Gasheizungen einer ganzen Kleinstadt...“ In diesem Artikel gab es auch folgende plakative Zwischenüberschrift: „Die Abgase aus den Öfen könnten mehr als 20000 Tote jährlich fordern.“

**D**ass es ein ernstes Problem gibt, bestätigte das Umweltbundesamt (UBA) im Hintergrundpapier „Feinstaub aus Kamin und Holzofen“ vom März 2006. Dort heißt es, dass in Deutschland bereits heute die Emissionen an gesundheitsschädlichem Feinstaub aus Holzfeuerungsanlagen in Haushalten und im Kleingewerbe insgesamt etwa so hoch seien wie die aus den Motoren

der Pkw, Lkw und Motorräder. Das Fazit des lautet deshalb: „Wegen der gesundheitlichen Risiken durch Feinstaub muss aus Sicht des UBA gehandelt werden. Der Ausstoß von Feinstaub aus kleinen Holzfeuerungsanlagen muss drastisch abnehmen.“

Welche Konsequenzen ein Nichthandeln haben könnte, verdeutlichen die VDI Nachrichten. Im Beitrag „Holzheizung im Fegefeuer“ wird aufgezeigt, dass die Länder wegen der EU-Feinstaubrichtlinie in der Zwickmühle stecken. Deshalb würde – laut VDI Nachrichten – im Berliner Umweltsenat darüber nachgedacht, Holzfeuerungen zu verbieten, wenn die Feinstaubemissionen aus dem Schornstein zunehmen würden. Und auch die Stadt Stuttgart prüfe im Rahmen des neuen Luftreinhalteplans ein Verbrennungsverbot für Festbrennstoffe. Allerdings überlegt das Umweltamt Stuttgart, die Pelletöfen eventuell von diesem Verbot auszunehmen.

**H**olzfeuerung ist nicht gleich Holzfeuerung. Die Feinstaub-Emissionen der Anlagearten unterscheiden sich gravierend. Als Hauptverursacher des hohen Feinstaub-Ausstoßes prangert das UBA die zumeist älteren Einzelraumfeuerungen an. So sind die spezifischen Emissionswerte von Kachel- und Kaminöfen (bis 15 kW) fünf Mal höher als die von Heizkesseln (4–25 kW). Neben der Art und dem Alter der Anlage haben auch die Befuerung, der Wartungszustand und das genutzte Holz einen großen Einfluss auf die Emissionen.



Um die Feinstaub-Emissionen zu reduzieren schlägt das UBA verschiedene Änderungen bei der Novellierung der 1. BImSchV vor. Kernziel ist es, möglichst viele Einzelraumfeuerstätten der privaten Haushalte von den Emissionsanforderungen zu erfassen. Auch eine Pflicht-Beratung der Betreiber gehört zu den Vorschlägen. In Verbindung mit einer Förderpolitik für emissionsarme Pelletkessel schätzt das UBA den Rückgang der Feinstaub-Emissionen um ca. 40 % bis zum Jahr 2020.

Doch lässt sich das Problem damit lösen? Die Heiztechnikbranche sollte dies nicht abwarten, sondern handeln, bevor das Image der Holzfeuerung ernsthaften Schaden nimmt. Gefragt sind z. B. entsprechende technische Lösungen für Neu- und Altanlagen (optimierte Verbrennung, Filter etc.). Auch ein Qualitätslabel könnte den Absatz von Billig-Dreckschleudern dämpfen. Noch bleibt der Branche Zeit, das Heft selbst in die Hand zu nehmen, bevor sich der Gesetzgeber dazu gezwungen sieht und über Verbrennungsverbote nachdenkt.

Jürgen Wendnagel